

Sonntag, den 29. November 1975, 20.00 Uhr  
 Sonntag, den 30. November 1975, 20.00 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig  
 Solistin: Cécile Ousset, Frankreich, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467  
 1756-1791

Allegro  
 Andante  
 Allegro vivace assai

Franz Liszt: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-Dur  
 1811-1886

Allegro maestoso  
 Quasi adagio - Allegretto vivace - Allegro  
 marciale animato

PAUSE

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)  
 1770-1827

Allegro ma non troppo  
 (Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft  
 auf dem Lande)  
 Andante molto mosso  
 (Sturm am Bach)  
 Allegro  
 (Lustiges Zusammensein der Landleute)  
 Allegro  
 (Gewitter, Sturm)  
 Allegretto  
 (Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle  
 nach dem Sturm)



Die in Italien geborene französische Pianistin CÉCILE OUSSET, die seit Jahren in der ständigen Gänze der Dresdner Philharmonie gastet, zeigte sehr frühesten Kindes aussergewöhnliche musikalische Anlagen. Im ersten Konzert gab sie bereits mit 3 1/2 Jahren in Alger. Als Schülerin von Marcel Ciampi am Pariser National-Konservatorium erhielt sie im Alter von 14 Jahren einen 1. Preis. In der Folgezeit gewann sie bei internationalen Wettbewerben höchste Auszeichnungen, u. a. den Prix „Margarite Longchamps Dubouché“, den Prix „Königin Elisabeth von Belgien“ und den „Van-Cluyt“-Preis in den USA. Mit aufsehenerregenden Erfolgen konzertierte Cécile Ousset in allen Ländern Europas, in Nordafrika, Nord- und Südamerika, Japan sowie auf zahlreichen Inseln Ozeaniens. Cécile Ousset hat Schallplatten bei Decca und Eterna aufgenommen.

## ZUR EINFÜHRUNG

Einen Monat nach den berühmten d-Moll-Klavierkonzert KV 466, am 9. März 1783, vollendete Wolfgang Amadeus Mozart das Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467, das er am 10. März in einer seiner Akademien im Wiener Nationaltheater erstmalig vortrug. Gegenüber dem schwerwütigen, bereits in romantische Ausdrucksbezüge vorstößenden d-Moll-Konzert zeigt dieses Werk wieder eine ganz andere Grundhaltung: Kraftvolle Heiterkeit, festlicher Glanz und farbige Klangpracht dominieren hier. Dennoch blieb Mozart in dem besonders durch seine überhöhte Einfaltfülle bestehenden C-Dur-Konzert bei einer schon im vorangehenden Konzert manifestierten ausgeprägten sinfonischen Gestaltungswelt. Der brillante, virtuos-elegante Klavierpart wie der vor allem durch mannigfache interessante Bösenwirkungen lesende Part des reich besetzten Orchesters werden gleichermaßen in das musikalische Geschehen einbezogen, wobei die große sinfonische Einheit des Werkes auch durch zahlreiche Verästelungen und Reminiszenzen zwischen den einzelnen Sätzen zum Ausdruck kommt. Der Charakter des ersten Satzes wird im wesentlichen durch sein energisches, zündendes Hauptthema bestimmt; die marschartige Thematik entspringt der zu dieser Zeit sehr beliebten, von Mozart auch in einigen anderen Klavierkonzerten aufgegriffenen Form des sogenannten „Militärkonzertes“. Jedoch werden dem gegenüber auch kontrastierende, frisch-lustige Episoden wirksam, und ein Nebenthema erinnert sogar stark an das Hauptthema der dunklen g-Moll-Sinfonie KV 550.

„Eine von allen Rücksichten auf die Menschenstirne befreite ideale Aria“ nannte der Musikforscher Alfred Einstein das folgende Satz, ein anmutvolles Andante. Er besteht aus einer fortlaufenden, weitgeschwungenen Kontinua des Soloinstrumentes, vom Orchester zart durch Bläser und melodische Streicher umspielt, mit Triolen und Pizzicato-Begleitung. – Ungezügelter, gedächter Hysterie herrscht schließlich in liebeswüchsig-lustpermenntvollen, in ihrer Soreatenform angelegten Finale, dessen tänzerisches Thema in vielseitiger, geistvoll-witziger Weise verarbeitet wird.

Franz Liszts Klavierkonzert Nr. 1 in Es-Dur wurde mit dem Komponisten als Solisten unter der Leitung von Hector Berlioz am 17. Februar 1835 in Weimar uraufgeführt. Das Werk entstand in den Jahren 1842/49, einer Zeit, in der sich Liszt bereits von seinen großen Rissen als Klaviervirtuose zurückgezogen hatte und als einflussreicher Lehrer und Förderer einer neuen Generation von Pianisten und Komponisten in Weimar lebte. Vieles in der Musik dieser bedeutenden, weithin wirkenden und ihrer Epoche unendlich viel Anregungen vermittelnden Persönlichkeit erscheint uns heute recht zeitgebunden und in seiner Wirkung ferngerückt – doch darf nicht verkäufte werden, daß Liszt trotz starker Betonung des virtuosischen Elements, trotz der großen, uns häufig etwas äußerlich-pathetisch anmutenden Klanggebäude stets bestrahlt war, seinen Werken einen geistigen Gehalt zu geben. Auch für das dem Musikverleger Henry Utzsch gewidmete Es-Dur-Klavierkonzert, Produkt langjähriger Virtuosenenerfahrung, trifft diese Haltung durchaus zu. Virtuoser Glanz, mitreißender Schwung des Musizierens, aber auch reicher poetischer Empfindungsgehalt zeichnen das Konzert aus, in dem der Komponist die neue programmatische Gestaltungswelt und die Prinzipien seiner sinfonischen Dichtungen auf diese Gattung überträgt. Trotz der äußerlich vierstätzigen Anlage des Werkes nämlich sind die größtenteils unmittelbar ineinander übergehenden einzelnen Sätze